Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, Breslau, Gartenstraße 19

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstraße 19
Telefon 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang | 15. September 1935 | Nummer 17

Das scheidende Jahr

Eine Rausch-haschonoh-Betrachtung

Wenn der Mensch im Begriffe steht, die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit zu vertauschen, erscheint er uns dem Urquell der Weisheit am nächsten. Darum legen wir besonderes Gewicht auf das Wort eines Sterbenden. Und wohl auch deshalb, weil er schon alle Fesseln abgestreift, die ihn an die vergänglichen Güter und Freuden der Erdenwelt geknüpft, und weil er die Binde abgeworfen hat, mit der die Selbstsucht sein Auge verhüllt und ihm die Klarheit des Urteils getrübt hatte. Unsere alten Weisen sagen: „Jeder Mensch kündet seine eigentliche Belehrung erst in der Nähe seines Todes, wie ja auch unser Lehrer Mose in seiner Todesstunde eindringliche Mahnungen an sein Volk gerichtet hat."

So sind wir auch gewohnt, dem sterbenden Jahre zu lauschen, als hätte es bei seinem Abschiede Wahrheiten zu offenbaren, die es uns vorenthalten, solange es in seiner Vollkraft mit uns gewandelt. So ist es jedenfalls immer gewesen. Besteht die Neigung, unser Ohr dem sterbenden Jahre zu neigen bei uns auch diesmal in der früher gewohnten Stärke? Regt sich diesmal nicht ein starker Widerwillen in uns gegen ein Jahr, das wir nicht als unseren Freund empfinden, mit dem wir nicht — wie mit jedem lieben Angehörigen — in gleichem Maße gute und böse, sondern — wie es uns scheinen will — viel mehr böse, schmerzliche Stunden durchlebt haben?

An jeder Jahreswende hat es Menschen gegeben, die auf einen Trümmerhaufen zurückblickten — Eltern und Kinder, Gatten und Geschwister, die der erbarmungslose Tod auseinandergerissen, endgültig zerstörte Hoffnungen, vernichtete Existenzen. Indes den Enttäuschten und Verzagten stand eine zum mindesten gleich große Anzahl von Begnadeten, von Beglückten gegenüber. Und war hier der Würgengel in der Nacht gleich einem Diebe eingeschlichen, um braven Menschen ihre Augenweide zu rauben, so hatte im Nachbarhause ein großes, unverhofftes Glück seinen Einzug gehalten. Aber heute? Wie wenige gibt es unter uns, die dem scheidenden Jahre mit freundlichem Gefühl nachblicken? Und wie gewaltig ist dieser kleinen Anzahl gegenüber die Schar derjenigen, die ihm gram sind, gram sein müssen, weil es ihnen viel genommen, weil der Himml über ihnen bei seinem Abschiede mit noch weit schwärzerem Gewölk behangen ist als bei seinem Eintritte. Und wie es den Einzelnen geht, so der Gesamtheit unserer Brüder und Schwestern auf deutschem Boden, von dem sich lösen zu sollen sie als ebenso bitter, doch als unvermeidlicher noch empfinden denn vor Jahresfrist.

Und das jüdische Volk als Ganzes, ohne Unterschied des Wohnlandes, der Richtungen und Parteien, beklagt den Heimgang eines seiner Größten, den das schon seinem Ende zueilende Jahr ihm noch schnell entführt — des palästinensischen Oberrabbiners Kuk s. A., der nicht nur durch sein an Umfang und Tiefe schier unbegrenztes Wissen, sondern fast mehr noch durch seine einzigartige Liebe zu jedem Juden, gleich welcher Anschauung, und zum Lande Israels alle Herzen sich erworben hatte.

Können wir zum scheidenden Jahre sprechen, was Stammvater Jakob zu dem Engel gesprochen, mit dem er gerungen und den er besiegt: „Ich entlasse dich nicht, ehe du mich gesegnet"? Seien wir nicht undankbar! Ist nicht auch in unserer Mitte während der verflossenen Monate manch' neues Leben erblüht, manch' junges, verheißungsvolles Glück aufgekeimt? Wer von uns einen liebevollen Blick aufgefangen, ein freundlich teilnehmendes Wort vernommen, sollte dem scheidenden Jahre nicht nur mit Haßgefühlen begegnen. Und wer hätte nicht auch Liebe und Freundschaft, oft unerwartete und deshalb umso tröstlichere, verspürt! Und unsere jüdische Gemeinschaft — braucht sie zu verzweifeln? Ein Blick auf unsere Jugend, auf das Wunder der Erneuerung, das sich in ihr vollzieht, auf die vielen Zweige, die erstorben schienen und die zu neuem Leben erweckt wurden, würde uns belehren, daß wir keine Ursache haben, diesem Jahre nur zornige Blicke nachzusenden und jede Belehrung aus seinem Munde verächtlich abzulehnen.

Am Rausch-haschonoh — so sagt ein altes Wort —

Wiedereröffnung der Neuen Synagoge

Am Freitag, den 20. September, 17,30 Uhr findet anläßlich der Wiedereröffnung der Neuen Synagoge ein

Festgottesdienst

statt.

Breslau, den 10. September 1935

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

sind die Unfruchtbaren bedacht worden. Wie unfruchtbar, wie hoffnungslos vergreist, wie verbürgerlicht schien uns unsere Judenheit in Deutschland im Verlaufe der guten Jahre geworden! Und welche Fülle von Kraft, von Lebenswillen offenbart sie, offenbart ihre Jugend in den jetzigen Zeiten! „Es gibt kein Gestirn, das über Israel waltet" — sagen unsere Weisen. Ueber uns waltet der allmächtige G'tt, der sein Volk nicht verläßt. Das ist die Lehre des scheidenden Jahres; und ihr laßt uns ruhigen Mutes lauschen.

Simonsohn.

Die Renovation der Neuen Synagoge

Von Architekt Moritz Hadda.

Das deutsche Judentum steht vor der Aufgabe, sich eine eigene Kultur zu geben, d. h. Leben, Denken, Handeln und Schaffen nach eigenen Gesetzen zu formen, und geistige und künstlerische Werte hervorzubringen, die seiner Eigenart entstammen. Jedes Werk muß demnach aus dem Geiste und dem Empfinden unserer Gemeinschaft gestaltet werden. Es ist für sie bestimmt, kann nur ihr dienen und wird nur im Zusammenhang mit ihr verständlich. Bemühungen, kulturelle Bestrebungen nur einer Schicht dienstbar zu machen, sind abwegig, denn sie führen zu Teillösungen oder Surrogaten, da in Ermangelung der fehlenden Werte fremde, meistens überlebte Formen herangeholt werden. Jede Teillösung ist unvollständig, jedes Surrogat schlechter Ersatz. Beide erweisen sich trotz aller Hilfsmittel sehr bald als bedeutungslos und nicht lebensfähig.

Während verschiedene Gebiete unserer kulturellen Entwicklung bereits jüdisches Gepräge haben, sind wieder andere fremden Einflüssen unterworfen, und vielen, wie fast allen Zweigen der Kunst — der Musik, der bildenden und der darstellenden Kunst — fehlt eigenes Gestalten. Das kann uns nicht gleichgültig sein, denn jede Gemeinschaft wird nach dem Stand ihrer sittlichen, geistigen und künstlerischen Höhe bewertet.

Im kultischen Leben hat die Auswirkung des zweiten Gebotes die Entwicklung der bildenden Kunst — Architektur, Malerei und Plastik — stark gehemmt. Nur so ist es zu erklären, daß unsere Tempel und Kultgegenstände keine eigene Gestalt besitzen, nichts Typisches haben, sondern in ihrer Anlage und ihrer Formengebung wahllos fremden Kultbauten und Stilarten entlehnt sind, daß z. B. die Psomenbüchse dem gotischen Kirchturm nachgebildet ist, Malerei und Plastik im Gotteshaus abgelehnt werden u. a. m.

Zwangsläufig wird sich eine spezifisch jüdische Kunst entwickeln. Viele Generationen werden an diesem Werk arbeiten. Die jüdische Gemeinschaft hat ihre Pflicht, den schöpferischen Kräften alle sich bietenden Aufgaben — die reicher und manigfaltiger sind, als es den Anschein hat — zur Verfügung zu stellen. Die Anregungen kommen aus dem religiösen Leben. Die jüdische Kunst wird daher überwiegend eine religiöse Kunst sein. Das Gottesgeschenk schöpferischer Begabung wird so Gott dienstbar gemacht.

Die Ausmalung der Neuen Synagoge ist eine Aufgabe, die die Gemeinschaft stellt. Um für sie geeignete Entwürfe zu erlangen, wurde unter einer Anzahl hiesiger Kunstmaler, Architekten und Maler ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Obgleich eine entscheidende Lösung bei der Neuartigkeit dieser Aufgabe nicht zu erwarten war, standen die meisten Arbeiten auf einem beträchtlichen Niveau.

Zwei Entwürfe hatten trotz ihrer verschiedenartigen Auffassung gleiche Qualitäten, so daß die Preissumme in zwei erste und einen dritten Preis aufgeteilt wurde. Die ersten fielen an die Herren Architekt Heinrich Tischler und Kunstmaler Arthur Schwarz, der dritte an Herrn Architekt Albert Hadda.

H. Tischler betont in seinem Entwurf, der zur Ausführung gelangte, das Räumliche, während sich Schwarz in seiner Arbeit, die zweifellos synagogaler Ausgestaltung am nächsten kommt, auf die Farbwirkung und das Ornament stützt. Bei Tischler ist die Farbe nicht Selbstzweck, sondern sie dient dem Raum, den sie gliedert. Im Gegensatz zur bisherigen farbigen Behandlung, die in ihrer überladenen Buntheit die Raumbildung beeinträchtigte, ist jetzt — unterstützt von einer ausgezeichneten Beleuchtung — eine einheitliche Gestaltung erzielt worden. Aus dem Betraum, der im unteren Teil durch ein gedämpftes Rot und im oberen durch ein stumpfes Blau zusammengefaßt wird, steigt die Kuppel, die nicht mehr als dunkles Loch erscheint, in nach oben heller werdenden Farbtönen empor. Der Rohbau, von dem die unmotivierte Malerei und der Schmutz entfernt sind, ist nicht nur Konstruktion, sondern auch raumbildendes Element. Das Allerheiligste, dessen reiche Architektur unter Verzicht farbigen Beiwerkes auf den Sandsteinton abgestimmt wurde, und dessen Apsis das traditionelle Blau zugunsten eines zarten, leuchtenden Gelb eingetauscht hat, wird so zum Blickpunkt des Tempels. Die Kuppelwände schmücken einfache Schriftbänder und Symbole. Die vielen Beleuchtungskörper sind verschwunden, Spiegelreflektoren und Tiefstrahler treten an ihre Stelle und sorgen für eine in allen Teilen ausgeglichene und helle Beleuchtung. Aus dem Zusammenspiel von Farbe und Licht in dem klar und einfach zutagetretenden Raum ergibt sich ein eindrucksvolles, neuartiges Bild, das eine weihevolle Stimmung hervorruft.

An dem Zustandekommen dieses Werkes arbeiteten außer der Bauleitung, in der sich der Unterzeichnete mit Herrn Reg.-Baumeister a. D. R. Ehrlich teilte, mitberatend die Herren Baudirektor i. R. Berger, Regierungs- und Baurat i. R. Bernstein und Dir. i. R. Lasch, der frühere Leiter der hiesigen Elektrizitätswerke. Außerdem ein Heer von Handwerkern, Gehilfen, Arbeitern und Lehrlingen. Erfreulich war die große Zahl jüdischer Menschen, die sich an den schwierigen, anstrengenden Arbeiten beteiligte.

Die Frage: „War die Renovation in dieser Zeit erforderlich?" ist ohne weiteres zu bejahen. Schon in dem vorangegangenen Artikel wurde darauf hingewiesen, welche Gefahren sich bereits bemerkbar machten. Eine Verzögerung hätte in kurzer Zeit eine Katastrophe herbeigeführt. Es ist unverständlich, daß seit dem Bestehen des Tempels — der in den Jahren 1866 bis 1872 erbaut wurde — keine durchgreifende Instandsetzung, ja nicht einmal eine gründliche Untersuchung über den Bauzustand vorgenommen wurde. Daß der rasche Entschluß des Gemeindevorstandes richtig war, das zeigte sich während der Arbeit.

In der Kuppel und in den Kreuzgewölben über den Emporen — also in einer Höhe von 36 und 20 Meter —

wurden außer den etwa 150 Quadratmeter schadhaften Putzstellen Spannungs- und Senkrisse in einer Breite von 2 bis 3 Zentimeter festgestellt. Außerdem waren die Eisenkonstruktionen der Außenkuppel stark verrostet, die Leitungsdrähte der Lichtanlage unbrauchbar geworden, die Verzierungen, Abdeckungen und Fensterfassungen aus Sandstein verwittert und brüchig, die Bleifassung der Scheiben z. T. undicht und zerstört, so daß das Wasser einlief usf., und über allem lagerte eine stellenweise mehrere Zentimeter starke Staubschicht. — Kurzum! Das typische Bild eines renovationsbedürftigen Raumes.

Die Beseitigung dieser Mängel, zu der ein Gerüst von über 320 Leitern und unzählige Bohlen erforderlich waren, gestaltete sich äußerst schwierig. Der Staub, der sich innerhalb der Jahrzehnte in diesem Riesenraum von ca. 7000 Quadratmeter Flächeninhalt angesammelt hatte, wurde in mehreren Fuhren fortgeschafft und klebte so fest an den Kreuzgewölben, daß er mit starken Besen abgekehrt werden mußte. Hierbei entwickelten sich derartige Staubwolken, daß diese Arbeiten nur mit Gasmasken durchgeführt werden konnten. An diesen Decken war unter den bisher sichtbaren Deckenmalereien andere Malereien festzustellen, die wahrscheinlich noch vor der Einweihung des Tempels durch die uns bekannten ersetzt wurden. Dieser kleine Ausschnitt zeigt bereits, wie notwendig die Instandsetzung war.

Die Hauptarbeit hatten die Malerfirmen zu leisten. Von ihnen wurde Erfahrung und Können für die verschiedenen, nicht alltäglich anzuwendenden Techniken verlangt. Erneuerungsbedürftig war auch die Lichtleitung mit den veralteten Beleuchtungskörpern. Der hohe Stromverbrauch, der unaufhörliche Birnenersatz, die Beseitigung der dauernden Störungen wurden allmählich als wirtschaftlich untragbar empfunden. Die unter Verwendung der modernsten technischen Errungenschaften hergestellte neue Anlage hat den Vorteil einer in allen Teilen gleichmäßigen und gleichstarken Lichtverteilung und ist dabei sparsam im Betriebe. Während im Hauptraum die frühere Anlage 23 300 W. verbrauchte, die Stunde also 9,50 Mk. kostete, und dabei nur 20 bis 25 Lichteinheiten erzielt wurden, werden von nun an nur 12 700 W. für 30 bis 35 Lichteinheiten benötigt, so daß die Stunde nur 5.— Mk. kostet. Schließlich kommt der große Birnenersatz ganz in Wegfall.

Es führt zu weit, noch näher auf die Arbeiten der anderen Handwerker — des Glasers, Maurers, Steinmetz usf. — einzugehen. Auch bei ihnen handelte es sich z. T. um nicht alltägliche Leistungen.

Zweifellos hat die Synagogen-Gemeinde durch die Art, wie sie an die nun einmal notwendige Renovation herangegangen ist, — indem sie aus der Not eine Tugend machte, — eine Kulturtat vollbracht. Aber ebenso wichtig ist es, daß der weitere Verfall eines der kostbarsten Wertstücke der Synagogen-Gemeinde aufgehalten wurde, daß einer großen Anzahl jüdischer Menschen Verdienstmöglichkeiten gegeben wurde und sich schöpferische Kräfte wieder betätigen konnten, ohne daß große materielle Aufwendungen notwendig waren.

Karten-Ausgabe

für die Synagogen- und Zweiggottesdienste 1935 — im Gemeindehaus Wallstr. 9, hptr. rechts, vorm. 9—13 Uhr

Vermietung der freigewordenen Plätze:

Alte Synagoge . . . .
Kammermusiksaal . . . — vom 16. bis 20. Septbr. 1935
Saal Hindenburgplatz . .

Es wird besonders auf folgendes hingewiesen:

In den Synagogen werden nur Plätze für das ganze Jahr vermietet. Die Platzpreise in der Alten Synagoge sind erneut ganz erheblich gesenkt worden. Ermäßigungen werden nicht mehr gewährt, weil sowohl in den Synagogen als auch in den Zweiggottesdiensten Plätze in jeder Preislage in genügender Anzahl vorhanden sind. Es wird daher gebeten, von diesbezüglichen Anträgen abzusehen; sie müßten ausnahmslos abgelehnt werden.

Eine Gewähr für die Zuweisung der vorjährigen Stellen und für die Ueberlassung eines neuen Platzes kann nur dann übernommen werden, wenn die vorgeschriebenen Umtausch- und Neuvermietungstermine **pünktlichst** innegehalten werden. Die Inhaber von Stellen aus dem Vorjahre werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf der Frist für den Umtausch der Karten **über sämtliche Plätze** verfügt wird. Es kann dann niemand mehr darauf rechnen, seinen alten Platz wiederzuerhalten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Erlaß des Reichserziehungs-Ministers

Rassentrennung auf dem Gebiet der Schule

Reichserziehungsminister **Rust** hat in einem Erlaß über die Trennung von Schülern verschiedener Rassenzugehörigkeit auf den öffentlichen Schulen **Erhebungen über die Rassenzugehörigkeit der Schülerschaft** angeordnet, um zu Ostern 1936 zunächst bei den Volksschulen eine Trennung der arischen und nichtarischen Schüler durchzuführen.

Bisher ist schon auf dem Gebiete der Volksschule die Zusammenfassung derjenigen nichtarischen Schulkinder, die der mosaischen Religion angehören, gefördert worden. Insbesondere ist mit staatlicher Genehmigung seit 1934 eine größere Anzahl **privater jüdischer Volksschulen** neu entstanden. In dem Erlaß des Reichserziehungsministers heißt es:

„Eine Hauptvoraussetzung für jede gedeihliche Erziehungsarbeit ist die rassische Uebereinstimmung von Lehrer und Schüler. Die auf meine Anordnung bisher vorgenommenen Stichproben in einzelnen preußischen Gebietsteilen haben gezeigt, daß die öffentlichen Volksschulen noch immer in nicht unerheblichem Maße von jüdischen Schülern und Schülerinnen besucht werden. Vornehmlich ist dies der Fall in den größeren Städten; aber auch auf dem platten Lande finden sich Gebiete, die mehr oder minder stark durch Juden besiedelt sind. Auch die über das Volksschulziel hinausführenden Schulen sind trotz der Zulassungsbeschränkungen des Gesetzes vom 25. April 1933 noch immer von einem an einzelnen Orten unverhältnismäßig hohen Anteil jüdischer Schüler und Schülerinnen besucht. Für die Entwicklung des nationalsozialistischen Schulwesens ergeben sich hieraus schwere Hemmungen.

Die Errichtung **öffentlicher und privater jüdischer** Schulen hat zwar an einzelnen Orten zu einer gewissen **Sonderung** derjenigen jüdischen Schulkinder geführt, die der **mosaischen Religion** angehören. Die Trennung nach Konfessionen ist jedoch für ein nationalsozialistisches Schulwesen nicht ausreichend. Die Herstellung nationalsozialistischer Klassengemeinschaft als Grundlage einer auf dem deutschen Volkstumsgedanken beruhenden Jugenderziehung ist nur möglich, wenn eine klare Scheidung nach der Rassenzugehörigkeit der Kinder vorgenommen wird.

Ich beabsichtige daher, vom Schuljahr 1936 ab für die reichsangehörigen Schüler aller Schularten eine **möglichst vollständige Rassentrennung** durchzuführen. Bei den Pflichtschulen ist mit Rücksicht auf die auch für Nichtarier nach wie vor bestehenden Schulpflicht eine Verweisung auf private Volksschulen nicht angängig. Vielmehr wird die Errichtung öffentlicher Volksschulen für Juden erforderlich werden. In diesen Schulen werden alle diejenigen Schüler und Schülerinnen zusammenzufassen sein, bei denen entweder beide Elternteile oder ein Elternteil jüdisch sind. Die sogenannten „Vierteljuden", bei denen ein Großelternteil jüdisch ist, beabsichtige ich, bei der auf dem Gebiete des Schulwesens vorzunehmenden Rassentrennung außer Betracht zu lassen.

Voraussetzung für die Errichtung einer öffentlichen jüdischen

Volksschule ist das Vorhandensein einer zur ordnungsmäßigen Beschulung hinreichenden Zahl jüdischer Kinder innerhalb einer Gemeinde oder eines unter Berücksichtigung zumutbarer Schulwege abgegrenzten Gebietes (Stadt- oder Landgebietes.) Dabei müssen gegebenenfalls mehrere oder sämtliche Jahrgänge in einer Volksschulklasse zusammengefaßt werden. Als eine zur ordnungsmäßigen Beschulung hinreichende Richtzahl wird die Zahl von 20 Kindern anzunehmen sein.

Um einen Ueberblick zu gewinnen, in welchem Umfange die Errichtung öffentlicher jüdischer Volksschulen erforderlich, bzw. möglich ist, ersuche ich, in allen öffentlichen und privaten Volksschulen Ihres Aufsichtsbereiches für sämtliche Jahrgänge Feststellungen über die Rassenzugehörigkeit der die Schulen zur Zeit besuchenden Kinder zu treffen. Hinsichtlich der nicht zu den Pflichtschulen gehörenden Schulen erwäge ich eine Abänderung der durch das Ueberfüllungsgesetz vom 24. April 1933 getroffenen Bestimmungen in Richtung einer verschärften Abtrennung." (Sperrungen von der Redaktion des Br. Jüd. Gembl.)

*

Der vorstehende Erlaß, der sich zunächst nur auf Volksschulen bezieht, kündigt somit abschließend an, daß eine entsprechende Regelung auch für die anderen Schularten bevorsteht.

Violinkonzert Stefan Frenkel

Im günstigen Zeichen des Musizierens zweier ebenbürtiger Künstler setzte am 10. September die voraussichtlich ergiebige neue Konzertsaison verheißungsvoll ein.

Die Mischung Stefan Frenkel und Josef Wagner hat sich schon einmal glücklich bewährt. Stefan Frenkel bot uns ein interessantes, vollwertiges Programm, das nicht den ausgetretenen Gleisen der üblichen Violinkonzerte folgte. Als Eingangsnummer eignete sich so recht Strawinskys Pergolese-Suite. Sie ist eine Verbeugung vor dem altitalienischen Meister, den der skurrile Strawinsky mit schillernd farbenprächtigem Gewande umkleidet. Während die Tarantella mehr Strawinsky als Pergolese ist, atmen Serenata, Gavotte und Minuetto den anmutig-andächtigen Stil Pergoleses. Frenkel meistert die alte und die neue Form gleich überlegen. Mit schönem, breitem Strich legte Stefan Frenkel Regers Praeludium aus und gibt der Fuge plastisch die ihr eigene herbe Präzision. Mozarts C-dur-Sonate, deren bezaubernde Holdseligkeit der Konzertgeber mit bewundernswert leicht hingetupften Farben echt mozartisch nachzeichnete, war ein Labsal erlesener Art. Die vier Stücke Josef Suks, des unlängst Verstorbenen, der einstigen Zierde des Böhmischen Streichquartetts, sind überaus gefällig und dankbar und haben sich in Frenkels virtuoser Ausführung auch diesmal als richtige Publikumsnummer bewährt. Aus Dohaomens „hebräischer Melodie", die Frenkel mit tiefstem Verständnis spielte, klang die Melancholie des Orients.

Daß Josef Wagner am Flügel saß, schloß schon im voraus jede Vermutung einer passiven Rolle des Begleiters aus. Was uns aus dem wohltönenden Flügel entgegenklang, war die große, ehrliche Künstlerschaft, die uns so oft schon Bach, Beethoven und Chopin in genußfrohen Konzertabenden geschenkt hat.

Olga Schaefer-Pewny.



Bezugs-Gebühr

für das 4. Vierteljahr 1935

In der zweiten Hälfte September

wird der Briefträger die Bezugsgebühr von 48 Pfennig für das Breslauer Jüdische Gemeindeblatt erheben.

Wir bitten dringend

die Quittung einzulösen, damit **keine Störung in der Belieferung** *eintritt.*

Die Einziehung erfolgt **lediglich durch die Post,** *so daß im Büro des Gemeindeblattes die Zahlung des Bezugspreises nicht mehr entgegengenommen werden kann.*

Bei Nichteinlösung der Postquittung berechnet uns die Post für das vergebliche Vorlegen **erhebliche** *Kosten, die dem* **Bezieher** *zur Last fallen, wenn er* **nachträglich** *die Zustellung des Gemeindeblattes wünscht.*

Der Verlag

Ausbildung jüdischer Krankenschwestern

Förderung durch die Reichsvertretung

Der Beruf der jüdischen Krankenschwester gehört zu denjenigen Frauenberufen, die nach wie vor aufnahmefähig sind und jüdischen Mädchen die Möglichkeit geben, Beruf und Berufung in ein lebendiges Verhältnis zueinander zu bringen. Bereits seit längerer Zeit besteht ein ausgesprochenes Bedürfnis nach jüdischen Krankenschwestern, die in den jüdischen Krankenhäusern, in der Krankenpflege in den Familien, auch im Ausland — vor allem in Palästina — Beschäftigungsmöglichkeiten finden können.

Angesichts dieser Tatsache hat die Reichsvertretung der deutschen Juden, Abteilung Zentralwohlfahrtsstelle, beschlossen, die Ausbildung von Krankenschwestern zu fördern. Eine Reihe jüdischer Schwesternheime und Krankenhäuser hat sich bereit erklärt, über ihren eigenen Bedarf hinaus zusätzlich Lehrschwestern aufzunehmen und unter besonderen Bedingungen auszubilden.

Die Ausbildungsdauer beträgt zwei Jahre. Darüber hinaus wird von der Lehrschwester die Verpflichtung verlangt, nach beendeter Ausbildung drei Pflichtjahre in einem Krankenhaus oder in einem Schwesternheim als Krankenschwester zu arbeiten. Jedoch wird der Schwester das Recht eingeräumt, nach mindestens einem Pflichtjahr diese Arbeit bereits vorzeitig zu beenden, sofern sie nachweislich ihren Wohnsitz in das Ausland verlegt. Bei der Aufnahme als Lehrschwester ist ein Pflegesatz von monatlich 60 RM zu entrichten. Sollten die Lehrschwestern selbst nicht in der Lage sein, die Ausbildungskosten in voller Höhe aufzubringen, übernimmt die Reichsvertretung der deutschen Juden innerhalb ihres Berufsausbildungswerks und nach Maßgabe der von der Abteilung Berufsausbildung und Berufsumschichtung aufgestellten Richtlinien die Gewährung von Zuschüssen und damit die Sicherung der Ausbildung.

Die Bewerbung als Lehrschwester steht allen körperlich gesunden jüdischen Mädchen frei, die mindestens das 18. und möglichst das 20. Jahr vollendet haben und nicht älter als 30 Jahre sind. Bewerbungen sind an das Krankenhaus bzw. Schwesternheim direkt zu richten; Auskunft über freie Ausbildungsplätze erteilt auch die Reichsvertretung der deutschen Juden, Abteilung Zentralwohlfahrtsstelle (Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158). Anträge auf Bezuschussung der Ausbildungskosten nehmen die für den Wohnsitz der Anwärterin zuständigen jüdischen Bezirksstellen für Berufsausbildung entgegen. (Das Breslauer jüdische Schwesternheim ist gegenwärtig nur in der Lage, Schwestern zur Pflege innerhalb der Gemeinde und im Krankenhaus auszubilden. Er empfiehlt sich daher, Meldungen nur an die Reichsvertretung zu senden. D. Red.)

Für einen der verantwortungsvollsten Frauenberufe hat die Reichsvertretung der deutschen Juden die Förderung des Nachwuchses übernommen. Zahlreichen jüdischen Mädchen eröffnet sich damit der Weg zu einem schönen und inhaltreichen Beruf.

---

* Die Polizeidirektion New York hat dem jüdischen Detektiv Matthew Salomon, der erheblich verletzt worden war, als er sich bemühte, die deutsche Flagge auf der „Bremen" vor Angriffen zu schützen, gestattet, eine Ehrenprämie von 150 Dollar vom Norddeutschen Lloyd entgegenzunehmen.

Ergebnisse des Zionisten-Kongresses

Das Ergebnis des Luzerner Kongresses gipfelte in einer großen Reihe von Beschlüssen und Entschließungen. Viele Entschließungen sind praktisch Beschlüssen insofern gleichzuachten, als in ihnen die weitere Aufbauarbeit der zionistischen Organisation festgelegt wird.

Der Kongreß beschloß einstimmig, daß die Beschlüsse des Aktionskomitees vom Jahre 1934, wonach die Arbeitsruhe am Sabbath und an den jüdischen Feiertagen verwirklicht werden sollen und beauftragte die Exekutive, die Durchführung dieses Beschlusses mit allen statutenmäßig zulässigen Mitteln zu überwachen. Hierauf erklärte namens des Misrachi Rabbiner Hoffmann, daß nunmehr der Misrachi an den Arbeiten des Kongresses vollen Anteil nehmen und daß er auch einen Vertreter ins Präsidium entsenden würde. Auch in der Kaschruthfrage kam es zu einer Einigung zwischen Misrachi und Arbeiterfraktion. Nach spätestens 6 Monaten sollen alle öffentlichen Arbeiterküchen in Palästina auf rituellen Betrieb umgestellt sein.

Es wird ferner gegen die Einrichtung des Legislative Council protestiert, die Zeit hierfür sei noch nicht gekommen. Weiter wird an die öffentliche Meinung der Welt appelliert, angesichts der Notlage der Juden in vielen Ländern dem jüdischen Volk in seinen Bemühungen ein sicheres und ständiges Heim in Palästina zu erlangen, tatkräftig beizustehen. Ferner wird der Wunsch bekräftigt, mit den Arabern in Palästina wie im nahen Osten überhaupt in Harmonie zu leben und auf den Nutzen hingewiesen, die die arabische Bevölkerung Palästinas wie der Nachbarländer aus dem jüdischen Aufbauwerk ziehen. An die Mandatsmacht wird der Appell gerichtet, die Verpflichtungen aus der Balfour-Deklaration voll zu erfüllen und zur Förderung des Jüdischen Nationalheims eine aktive Politik zu führen und zwar in jenem Ausmaß, wie es die Lage der Juden in der Galuth erfordert und die Situation in Palästina es ermöglicht, sobald die Entwicklung unbehindert und frei vor sich gehen kann und die Regierung hierbei durch Schaffung von mehr Arbeitsmöglichkeiten hilft. Von der Regierung wird außerdem verlangt, daß sie die von ihr beschäftigten jüdischen Arbeiter an den Sabbathen und jüdischen Feiertagen von der Arbeit befreien möge, ferner soll allen jüdischen Stadtgemeinden das Recht gegeben werden, für ihren Bereich durch Verordnungen die Zwangssabbathruhe einzuführen.

Eingehend befassen sich die Kongreßentschließungen mit der Boden- und Siedlungsfrage. Die Langsamkeit des Fortschreitens des Bodenerwerbs und der landwirtschaftlichen Siedlungen wird beklagt und die Regierung u. a. aufgefordert, durch Beistellung von Straßen, Wasserversorgung, Malariakontrolle usw. die landwirtschaftliche Kolonisation zu unterstützen.

Des weiteren wird die schädliche Drosselung der Einwanderung bedauert und Abänderung dieses Systems gefordert. Verlangt wird weiter eine großzügige Ausdehnung der bis jetzt völlig unzulänglichen Beschäftigung von Juden in Regierungsdiensten und bei öffentlichen Arbeiten, ferner Zölle und sonstige Schutzmaßnahmen für die Industrie sowie Beihilfen für jüdische öffentliche Dienste, besonders für das Erziehungs- und Gesundheitswesen, wie sie der Rolle der jüdischen Bevölkerung beim Aufbau des Landes entsprechen. Zum Gesundheitswesen wird von der Regierung die verstärkte Bekämpfung der Infektionskrankheiten verlangt, die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber der obligatorischen Krankenversicherung, sowie die unzulängliche Beschäftigung jüdischen medizinischen Personals beim Gesundheitsdepartement bedauert und gegen das neue Lizenzgesetz, das die freie Ausübung der ärztlichen Praxis für neu einwandernde jüdische Aerzte einschränkt und sogar unmöglich macht, protestiert. In diesem Zusammenhange werden der Exekutive eine Reihe von Aufträgen erteilt, die sich u. a. auf den

Ausbau des Krankenversicherungswesens und die Pflege der Leibesübungen beziehen.

Auf dem Gebiete der **Sozialfürsorge** wird u. a. weitgehende **Betreuung der Einwanderer** verlangt, insbesondere müßten die Einwandererheime so umgestaltet werden, daß sie den Bedürfnissen der Familieneinwanderung entsprechen und namentlich für die Kinder geeignete Unterkunft und Betreuung bieten. Die Aufmerksamkeit der Exekutive wird auf diesen Punkt gelenkt.

Zur Kolonisationsfrage wird der Besorgnis über das **langsame Wachsen des jüdischen Dorfes** in der jetzigen Periode des Aufschwungs in Palästina Ausdruck gegeben und der Plan der Abteilung für landwirtschaftliche Kolonisation, welcher für die Ausrüstung der Ansiedlung von etwa 2500 Familien, die schon jetzt auf der Scholle sitzen, etwa ½ Million Pfund vorsieht, genehmigt. Der Plan soll in den nächsten zwei Jahren verwirklicht werden. Sorgsamer Pflege soll sich die **Ansiedlung des Mittelstandes** erfreuen, sowohl die bereits bestehende als auch die zukünftige. Der Frage der **Wasserversorgung** soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, es soll für Verstärkung des Kapitals der bestehenden Wassergesellschaften gesorgt werden, und die Exekutive wird beauftragt, gemeinsam mit den daran interessierten Institutionen ein **Wasser-Forschungsinstitut** zu schaffen.

Der Kongreß ruft die gesamte Judenheit der Welt auf, ihre **Beiträge für den Bodenerwerb in Palästina zu vergrößern** und verpflichtet die Exekutive, energische Maßnahmen gegen die Bodenspekulation zu ergreifen.

Ferner wird die Exekutive beauftragt, zur Förderung einer gesunden jüdischen **Industrie** in Palästina das Departement für Handel und Industrie auszubauen. Die jüdischen Arbeitgeber in Palästina werden ersucht, daß Prinzip der vollständigen jüdischen Arbeit zu wahren.

Die Exekutive wird verpflichtet, die Tätigkeit der Ansiedlung von Landarbeitern zu erweitern und zu reformieren. Kibbuzim, Irgunim und Einzelsiedler, die durch zwei Jahre in der landwirtschaftlichen Siedlung und bei anderen produktiven Aufbau-Arbeiten tätig gewesen sind, sind bei der Seßhaftmachung in Stadt und Land, Chaluzim, die im Lande mindestens zwei Jahre in derartigen Arbeiten tätig waren, bei der Ansiedlung von Verwandten zu bevorzugen. Die Exekutive wird weiter verpflichtet, ihre Tätigkeit für erweiterte Beschäftigung von Juden in der Verwaltung und bei öffentlichen Arbeiten nachdrücklich fortzusetzen.

Die **jüdische Schiffahrt** soll gefördert werden und die Exekutive wird beauftragt, in **Jerusalem** eine besondere Abteilung für Arbeiten zur See zu errichten, sowie für Ausbildung der Jugend für die Arbeit zur See und die Hafen- und Fischerei-Arbeit Sorge zu tragen. Die Histadruth Haowdim Haklalith bleibt die einzige von der zionistischen Organisation anerkannte Arbeiter-Organisation in Palästina.

Zum Fragenkomplex der **Alijah** beschließt der Kongreß, daß 55 Prozent des Einwandererkontingents für Chaluzim verwendet werden sollen, die wenigstens ein Jahr lang in Hachscharah-Kibbuzim gewesen sind. Von den übrigen Zertifikaten für arbeitende Einwanderer soll ein Drittel für Einwanderer aus den Handwerker-Irgunim bestimmt werden. Für die Chaluz-Zertifikate wird noch die Bestimmung eingefügt, daß sie nur denjenigen Mitgliedern der vom Kongreß anerkannten Chaluz-Irgunim gewährt werden, die vor der Hachscharah einer Teilorganisation des Chaluz-Irguns oder einer Jugendorganisation wenigstens ein Jahr angehört haben. Die **Kenntnis der hebräischen Sprache** soll von allen Einwanderern auf Zertifikate verlangt werden. Bei der Alijah muß der Nachweis über die Erfüllung der Verpflichtung gegenüber dem Keren Hajessod und dem Keren Kajemeth erbracht werden. Bevorrechtigt sind solche Personen, die aktiv für die Fonds gearbeitet haben.

Weitere zahlreiche Beschlüsse des Kongresses betreffen den **Ausbau und die Förderung der Hachscharah** sowie die Mitgliedschaft bei den Irgunim von Land- und Facharbeit, die eine dreijährige fachliche Arbeitszeit in den letzten fünf Jahren vor dem Eintritt voraussetzt. Ein Einwanderungszertifikat wird nur an einen Irgun erteilt, der wenigstens ein Jahr in der Kultur-, Werbe- und Organisationsarbeit der zionistischen Organisation tätig gewesen ist.*) Weitere Beschlüsse beziehen sich auf die Organisation der Alijah und den Kampf gegen Mißbräuche sowie die allgemeinen zionistischen Organisationsfragen, die zionistische Disziplin, die zionistischen Landesorganisationen, die Tätigkeit von Keren Hajessod und Keren

* Diese Beschlüsse beziehen sich natürlich nur auf die Arbeiter-Zertifikate, die der Jewish Agency zur Verfügung gestellt sind, welche allerdings den weitaus überwiegenden Teil aller Arbeiter-Zertifikate bilden.

Kajemeth, die Errichtung eines Kontrollamtes der zionistischen Organisation und der Jewish Agency ab 1. Oktober 1935 sowie eines Wirtschaftsrates. Angenommen wurde noch folgende Resolution: Um die weitere Einwanderung von Juden aus Deutschland nach Palästina zu verstärken, wird die Exekutive beauftragt, die gesamte Arbeit der Haawara unter ihre Kontrolle zu nehmen.

Zum Präsidenten der zionistischen Organisation wurde unter stürmischen Ovationen Dr. Chaim Weizmann gewählt. Der bisherige Präsident, Nahum Sokolow wurde zum Ehrenpräsidenten der Organisation sowie zum Präsidenten des Keren Hajessod und zum obersten Leiter der gesamten zionistischen Kulturarbeit ernannt.

Die neue Exekutive setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: David ben Gurion, Mosche Shertok, Elieser Kaplan, Jizchak Grünbaum, Professor Selig Brodetsky, Dr. Fischel Rottenstreich und Rabbi J. L. Fischmann. Zum Präsidenten des Aktionskomitees mit beratender Stimme in der Exekutive wurde M. M. Ussischkin gewählt.

Das Budget wurde mit 147 gegen 18 Stimmen angenommen. Es sieht einen Etat von 388 000 Pfund vor, wovon 30 000 Pfund für Ansiedlung von Juden, welche aus Deutschland kommen, in Palästina vorgesehen sind. Der Plan ben Gurions betr. die Schaffung von Landesverbänden wurde bestätigt und der Verlegung des Organisationsdepartements von London nach Jerusalem zugestimmt.

Tagung des Council der Jewish Agency

Luzern, 4. September (JTA.) Die vierte Tagung des Council der Jewish Agency wurde am 4. September, 10,30 Uhr vormittags, im Luzerner Kunsthaus feierlich eröffnet. Den Vorsitz führte der neugewählte Präsident der Zionistischen Organisation, Dr. Chaim Weizmann, der nach dem Statut der Jewish Agency gleichzeitig auch deren Präsident ist.

Dr. Chaim Weizmann erklärte in seiner einleitenden Ansprache, die Jewish Agency beabsichtige, die Kooperation mit Groß-Britannien, der Mandatarmacht für Palästina, trotz ihrer oppositionellen Stellung gegenüber dem Plan der Einsetzung eines Legislative Council in Palästina fortzusetzen.

Dann hielt Dr. Arthur Ruppin, der bisherige Leiter des Kolonisations-Departements der Jewish Agency, ein Referat über die Probleme und Aussichten der Palästinaarbeit. Er erklärte u. a., daß die Befürchtungen betreffend einen wirtschaftlichen Rückschlag in Palästina und den Ausbruch einer Krise als übertrieben bezeichnet werden müßten.

Im Namen des Legitimationsausschusses gab der europäische Direktor des American Joint Distributation Commitee, Bernhard Kahn, bekannt, daß dem Council der Jewish Agency zur Zeit 224 Mitglieder, und zwar 112 von dem Zionistenkongreß gewählte Mitglieder und 112 von den nichtzionistischen Gremien entsandte Delegierte angehören.

Die Beschlüsse des 19. Zionistenkongresses wurden von Dr. Herter vorgelegt und vom Council einstimmig bestätigt. Das Budget wurde nach einem Referat von Dr. Altmann-Wien ohne Aenderung angenommen. Besondere Zustimmung fand die Protestresolution gegen den Legislative Council. Die Verfassung der Agency bleibt unverändert. Die Exekutive wird beauftragt, in Jerusalem ein Departement für Organisierung der Nichtzionisten zu schaffen und eine entsprechende Summe für diesen Zweck bereit zu stellen. Das Departement soll einen Beirat erhalten. Der kommenden Council-Tagung soll die Exekutive Vorschläge betreffend Form und Inhalt der Zusammenarbeit beider Teile der Agency unterbreiten. In einer besonderen Resolution wird erklärt, daß alle Council-Mitglieder an der K. H.-Arbeit aktiv teilnehmen müssen, und daß niemand in den Council gewählt werden darf, der nicht Keren Hajessod-Zahler ist.

Die bisherigen Mitglieder der Exekutive Dr. Werner Senator und Maurice B. Herter wurden wiedergewählt; neu hinzugewählt wurde Dr. M. J. Karpf-New York. Zu Vorsitzenden des Council der Jewish Agency wurden Lord Melchett und Morris Rothenberg gewählt. Der Londoner Rechtsanwalt Leonard Stein wurde zum Ehrenanwalt der Agency gewählt.

Oberrabbiner Kuk s. A.

Nach längerem Leiden ist am Sonntag, den 1. September, der Oberrabbiner von Palästina, Abraham Jizchak Hakohen K u k, gestorben. Oberrabbiner Kuk ist knapp 70 Jahre alt geworden.

Rabbi Abraham Jizchak Hakohen Kuk, der seit 1923 Chiefrabbi von Palästina und seit 1919 Oberrabbiner von Jerusalem war, wurde 1865 in Griva-Sengalin bei Dünaburg geboren. Seine Tätigkeit als Rabbiner begann er 1888. 1904 kam er nach Jaffa, wo seine halachischen Entscheidungen über Fragen, die mit der jüdischen Kolonisation zusammenhängen, starkes Aufsehen erregten. 1916 wurde er von der Gemeinde M a c h s i k e H a d a ß nach London berufen. Hier nahm er auch lebhaften Anteil an den Vorarbeiten zur Verkündung der Balfour-Deklaration. Im Gegensatz zu anderen rabbinischen Autoritäten vertrat Oberrabbiner Kuk den Standpunkt, daß die an der Erschließung Palästinas arbeitenden Chaluzim, selbst wenn sie in ihrer Lebensführung nicht alle Vorschriften des Religionsgesetzes beachten, eine Tat von höchstem religiösen Wert vollbringen. Der orthodoxe Teil der Juden steht in seinem größten Teil dieser Anschauung ablehnend gegenüber. Zu den religiösen Problemen des Palästina-Aufbaues hat Oberrabbiner Kuk zum letzten Mal anläßlich der vor kurzem in Krakau abgehaltenen M i s r a c h i - W e l t - k o n f e r e n z Stellung genommen. In seinem an diese Konferenz gerichteten Begrüßungstelegramm sprach er die Hoffnung aus, daß es „mit Gottes Hilfe gelingen werde, die Bewegung zu ihrem heiligen Ursprung zurückzuführen“. Damit bekannte sich Oberrabbiner Kuk knapp vor seinem Tode nochmals feierlich zu dem Programm der von ihm 1918 gegründeten Organisation „Degel Jeruschalajim“, deren Ziel es war, „die nationale Wiederbelebung zu den ursprünglichen Quellen des Judentums zurückzuführen“. Gemäß den Zielen dieses Verbandes wurde 1921 in Jerusalem das Beth Din Hagadol und 1922 die Jeschiwa Merkasit Olamit gegründet.

Von seinen Schriften sind die halachischen Abhandlungen „Ez Hadar“ (über Ethrogim) und „S c h a b b a t H a a r e z“ (über Schemitta und Jowel), „O r o t h M e o p h e l“ und „O r o t h H a t c h i - j a h“ — Betrachtungen über die Renaissance, „O r o t h H a t e - s c h u w a h“ (über den Wert der Buße für das gesellschaftliche und private Leben), das Gesetzesgebiet Palästinas betreffende Humilien „M i s c h p a t h K o h e n“ und eine Sammlung von Briefen aus dem Jahre 1908—1920 hervorzuheben.

Die Meldepflicht beim Jüdischen Kulturbund

„Der Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 90/92, gibt uns folgende Bekanntmachung auf:

1. **Alle Verbände und Vereine, die nach den Ausführungsbestimmungen beim Reichsverband nicht anschlußpflichtig sind, haben die Verpflichtung, ihre künstlerischen Veranstaltungen jeder Art mit mindestens 14tägiger Frist beim Reichsverband ü b e r d e n J ü d i s c h e n K u l t u r b u n d B r e s l a u anzumelden.**

   Nur wenn diese Veranstaltungen vom Reichsverband genehmigt sind, können sie stattfinden.

   Der Vorsitzende des unterzeichneten Bundes ist vom Reichsverband beauftragt, die Meldungen der Veranstaltungen an ihn weiterzuleiten und für die Durchführung dieser Regelung Sorge zu tragen.

2. **Alle K ü n s t l e r, die in Kulturbünden aufzutreten gedenken, werden ersucht, sich für die a k t i v e M i t g l i e d s c h a f t a l s -** werden müßten.

Breslau, den 10. September 1935.

Der Jüdische Kulturbund Breslau

Jüdische Kindergärten

Zu Beginn des Herbstes ist die Frage der Unterbringung des Kleinkindes in K i n d e r g ä r t e n wieder aktuell. Der jüdische Kindergarten führt die Kinder in frühester Jugendzeit in den Geist und die Lehren des Judentums ein und stellt die Erziehung im Elternhaus ergänzend, die Bindung zwischen dem jugendlichen jüdischen Menschen und seiner Religion so frühzeitig her, daß sie zum unverlierbaren Bestandteil der Persönlichkeit des Zöglings wird. Denn die grundlegenden Eindrücke der Kindheit pflegen sich im Menschen fest zu verwurzeln.





Schafft Arbeit!

Der Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens schreibt uns:

Wir haben in der vergangenen Zeit mit Erfolg eine ansehnliche Zahl erwerbsloser Menschen unterbringen können. Hierbei war uns die Einsicht einer großen Zahl von Arbeitgebern nützlich, die sich an ihre Pflicht erinnert haben, dort zu helfen, wo schwere Not zu lindern ist. Grade die älteren Arbeitnehmer, die seit Jahren erwerbslos sind und deren Familien darben, fühlen besonders schwer die Last des Untätigseins. Ihnen muß vor allem geholfen werden. Durch das Gesetz über den Arbeitsplatzaustausch, das die Reichsregierung in tiefer sozialer Erkenntnis dieser Not der Arbeitnehmer erlassen hat, ist jedem Arbeitgeber die Möglichkeit gegeben und die Pflicht auferlegt, mehr Menschen über 25 Jahren einzustellen als bisher, und die Altersgliederung seines Betriebes so zu gestalten, daß dieser soziale Grundsatz der Maßnahmen der Reichsregierung erfüllt wird. Wir konnten auch die Bemerkung machen, daß schon mehr Menschen als bisher im Alter von über 25 Jahren eingestellt werden. Meist aber findet diese Nachfrage ihre Grenze mit dem 30. Lebensjahr, obwohl doch für Arbeitnehmer über das 30. Lebensjahr hinaus (10. Berufsjahr) die Tarife meist gleich gelagert sind und obwohl diese Arbeitnehmer durch jahrelange Erfahrung und ihre geistige Reife zweifelsfrei mehr leisten als die jungen Kollegen. Wir richten daher an alle Betriebsführer die Bitte, die Unterbringung deser älteren und zum Teil verheirateten Menschen zu fördern und diese Kräfte mehr denn je bei uns anzufordern.

Der Beginn der Herbst- und Wintersaison gibt uns besonderen Anlaß, erneut um Anforderung von Arbeitskräften zu bitten, zumal um diese Zeit in vielen Geschäftszweigen die Hochkonjunktur zu beginnen pflegt. Aber auch sonst bitten wir bei Bedarf an Arbeitskräften sich unser zu erinnern und an dem sozialen Werk der Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß mitzuhelfen.

Erfreulicherweise haben unsere wiederholten Aufrufe in Industrie, Handel und Handwerk Erfolg gehabt und sich insbesondere auch bei der Schaffung von Lehrstellen günstig ausgewirkt. Auch die Maßnahmen der Synagogen-Gemeinde auf dem Gebiet der vielfältigen Arbeitsbeschaffung (Instandsetzung an und in gemeindlichen Häusern, Bau dreier Wohnhäuser einer Stiftung und die Renovation der Neuen Synagoge) haben hierbei wesentliche Dienste geleistet. Diese Aufträge haben dem Handwerk zusätzliche Arbeit geschaffen, setzen das Handwerk in den Stand, Arbeitskräfte, Lehrlinge und Angestellte in größerem Maße aufzunehmen. Wenn darüber hinaus auch alle sonstigen Auftraggeber unserer Gemeinschaft aus Industrie, Handel, Handwerk und Hausbesitz sich über ihre Pflicht auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung und Stellenvermittlung klar sind, so wird es uns zweifellos gelingen, noch mehr als bisher Menschen wieder in Brot zu bringen und Elend zu lindern.

Diese Darlegungen zu machen und diesen Appell an das Gemeinschaftsgefühl aller zu richten, gibt uns das bevorstehende Neujahrsfest und der Versöhnungstag besondere Veranlassung. Bedeutung und Würde dieser Feste würde eine weit größere Weihe erhalten, wenn sich jeder, der dazu in der Lage ist, seiner Pflicht gegenüber der Gemeinschaft in dem Sinne erinnert, daß er ein gutes Werk auf dem Gebiet der Beschaffung von Arbeit für seinen Nächsten leistet. Dazu fordern wir hiermit alle Gemeindemitglieder auf, die Arbeitsstellen schaffen und Arbeit vergeben können!

Drei Beethoven-Abende von Joseph und Boris Schwarz

Der Buchhandlung Frieda Lichtenstein, Kais.-Wilh.-Str. 39, ist es gelungen, Joseph und Boris Schwarz für drei Konzerte zu gewinnen, an denen diese beiden hervorragenden Künstler sämtliche Violin-Sonaten von Beethoven zum Vortrag bringen werden. Die Konzerte finden im Rahmen des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde Deutschlands statt. Für diese drei Konzerte wird ein Abonnement aufgelegt. Lichtbildausweis erforderlich!

* In einer zweitägigen Konferenz jüdischer Aerzte wurde beschlossen, einen Weltkongreß jüdischer Aerzte für Frühjahr 1936 nach Tel Awiw einzuberufen. Der Kongreß soll sich mit Standesfragen der Aerzte in den verschiedenen Ländern, mit der Bekämpfung von Volkskrankheiten in den Ländern jüdischer Massensiedlung und von Tropenkrankheiten in Palästina, sowie mit der Errichtung einer medizinischen Fakultät an der Universität Jerusalem befassen.

Bücher und Zeitschriften

Die heilige Schrift

Neu ins Deutsche übertragen. Zweiter Band: Nebiim Rischonim Volksgeschichte. (J. Kauffmann Verlag, Frankfurt a. M. 1935.)

Von dieser neuen Bibelübersetzung liegt nunmehr der zweite Band, enthaltend die Bücher Josua, Richter, Samuel I und II und Könige I und II, vor. Der erste Band ist bei seinem Erscheinen an dieser Stelle besprochen worden, und es genügt, auf die damalige Besprechung hinzuweisen und hier nur die Ueberzeugung auszusprechen, daß diese Uebersetzung die Bibel des deutschen Juden werden wird.

Gerade wegen dieser Erwartung muß ich auf eine Eigentümlichkeit der Uebersetzung hinweisen, die ich nicht billigen kann. Die Uebersetzer legen offenbar besonderen Wert darauf, die Eigennamen nicht in der im Deutschen allgemein üblichen Form, sondern grammatikalisch getreu in der hebräischen Phonetik wiederzugeben. Sie schreiben zum Beispiel „Jarden" statt Jordan, „Schemuel" statt Samuel, „Jehoschua" statt Josua, „Jehonatan" statt Jonatan — wobei übrigens in Samuel I, 19,1 beide Lesarten unmittelbar nebeneinander verwandt werden. — Ist das notwendig? Das Buch soll doch ein Volks- und Hausbuch werden, und die Ueberseßungstreue leidet sicher nicht darunter, wenn die Namen so geschrieben werden, wie sie in der deutschen Sprache üblich sind. Dahin gehört auch die Schreibung „Pelischtäer" für Philister; diese ist zudem sprachlich fehlerhaft, denn sie müßte, unter Vermeidung der lateinischen Endung -aeus „Pelischter" lauten. Vielleicht finden diese Anregungen bei einer zweiten Auflage, die ich den verdienstvollen Uebersetzern und dem rührigen Verleger wünsche, Berücksichtigung. Gfd.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Aufschiebung des Synagogenkonzertes

Das für Anfang Oktober in Aussicht genommene Synagogenkonzert zum Besten des Hilfsausschusses für jüdische Kranke mußte auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zur Beachtung für Vereine und Organisationen!

Im Interesse der hier bestehenden Vereine, Organisationen usw. bitten wir wiederholt um genaue Angabe ihrer Anschriften, Geschäftsstellen, Fernsprecher, Postscheck usw.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Trauungen

15. 9. 12½ Uhr, Neue Synagoge (Freunde-Saal): Frl. Trude Behr, Kurfürstenstraße 37 mit Herrn Kurt Neustadt, Eichendorffstraße 57

17. 9. 11½ Uhr: Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Erna Tichauer, Sonnenstraße 38 mit Herrn Edgar Grün, Höfchenstraße 95

17. 9. 15½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Henny Breslauer, Liegnitzer Straße 42 mit Herrn Ferdinand Fränkel, Schleiermacherstraße 19

24. 9. 16 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Käte Sußmann, Tauentzienstraße 7 mit Herrn Horst Lippmann, Friedrich-Wilhelmstraße 22

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Silberne Hochzeit

26. 9. Emil Sutro und Fr. Margarete Cohn, Opitzstraße 30.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

21. 9. Siegfried Brauer, Sohn des Herrn Harry Brauer und der Frau Eugenie, geb. Schimek, Anderssenstraße 25

5. 10. Robert Lux, Sohn des Herrn R.-A. Dr. Walter Lux und der Frau Else, geb. Bildhauer, Agathstraße 9.

5. 10. Werner Art, Sohn des Herrn Berthold Art und der Frau Paula, geb. Schröder, Gartenstraße 18

26. 10. Walter Pogorzelski, Sohn des verstorb. Herrn Erich Pogorzelski f. A. und der Frau Else, geb. Cohn, Neustädtel, hier Gräbschener Straße 61/63

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Barmizwah: Neue Synagoge

21. 9. Ernst Peter Wachsmann, Sohn des verst. Herrn Hans Wachsmann und der Frau Margarete, geb. Goldfeld, Goethestraße 24/26

12. 10. Gerhart Cohn, Sohn des Herrn Dr. Rudolf Cohn und der Frau Käte geb. Levy, Frobenstraße 3

12. 10. Heinz Garnmann, Sohn des Herrn Alfred Garnmann und der Frau Martha, geb. Flechtner, Alexanderstraße 12

12. 10. Werner Peritz, Sohn des Herrn Felix Peritz und der Frau Else geb. Durra, Lothringer Straße 3

12. 10. Oskar Rotholz, Sohn des Herrn Heimann Rotholz und der Frau Rahel, geb. Schwersenzer, Höfchenstraße 63, Wohnung Moritzstraße 33

13. 10. Herbert Benjamin, Sohn des Herrn Georg Benjamin und der Frau Steffi geb. Löw, Zimpel, Möwenweg 83

13. 10. Arnold Ragolsky, Sohn des Herrn Hugo Ragolsky und der Frau Lucie geb. Julius, Kopischstraße 65

13. 10. Julius Schüftan, Sohn der Frau Hulda Schüftan, geb. Breslauer, Siebenhufener Straße 26

Barmizwah: Seminar-Synagoge, Wallstraße 14

21. 9. Karl-Friedrich Lewkowitz, Sohn des Herrn Seminardozenten Dr. Albert Lewkowitz und der Frau Hildegard, geb. Bloch, Moritzstraße 15.

Barmizwah: Synagoge zum Tempel, Antonienstr. 18/20

21. 9. Walter Foerder, Sohn des Herrn Herbert Foerder und der Frau Rose geb. Süßmann, Freiburger Straße 15

Barmizwah: Alt-Glogauer-Synagoge

12. 10. Wolfgang Blumenthal, Sohn des Herrn Willy Blumenthal und der Frau Friedl geb. Seidemann, Neudorffstraße 39

Barmizwah: Abraham Mugdan-Synagoge, Rehdigerplatz 3

21. 9. Bernhard Holtz, Sohn des Herrn Ephraim Holtz und der Frau Ida, geb. Moskiewicz, Schwerinstraße 31.

70. Geburtstag

17. 9. Jacob Alber, Gräbschener Straße 4.
26. 9. Fr. Melinka Behr, geb. Heller, Dessauer Straße 7.

97. Geburtstag

30. 9. Salomon Holz, Berliner Straße 21.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
15.—20. September	17.—22. Elul		morgens 6.30, abends 18	morgens 7, abends 18.15
20./21. September	23. Elul	נצבים וילך	Freitag Abend 18 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 18.33 Haftara שוש אשיש	**Freitag Abend 17.30 Festgottesdienst zur Einweihung der Neuen Synagoge** Vormittag 9.15; Sabbathausgang 18.35 V. B. M. 29,9—31,6; Jesaja 61.10
22.—27. September	24.—29. Elul	משכימין לסליחות	morgens 6, abends 17.45	morgens 7, abends 18
27./28. September	1. Tischri	ראש השנה	Freitag Abend **Predigt**; Mincha-Beginn an beiden Abenden 17.45	**Festgottesdienst abends 17.45 (Predigt)** **vormittags 8.45; Predigt 9.45** 1. V. B. M. 29,9—30,20; 2. III. B. M. 23,23 bis 25; I. Sam. 2,1 **Jugendgottesdienst abends 17.45, vormittags 9.30**
28./29. September	2. Tischri		morgens 7; Thoravorlesung 8.30; Predigt 9.15 (Beginn des Jugendgottesdienstes 7.30) Ausgang am 2. Abend bezw. Schluß des 1. Tages 18.18 Mincha 2. Tag 16	**Festgottesdienst abends 17.45** **vormittags 8.45; Predigt 9.45; Festausgang 18.15** 1. I. B. M. 22,1—19: 2. III. B. M. 23,23 bis 25; Jerem. 31,1 **Jugendgottesdienst vormittags 9.30**
30. September	3. Tischri	צום גדליה	(Fastenende 18.13)	morgens 7, abends 17.45
1.—4. Oktober	4.—7. Tischri		morgens 6, abends 17.30	
4./5. Oktober	8. Tischri	האזינו (שבת שובה)	Freitag Abend 17.30 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Drascha 16; Schluß 18.2 Haftara שובה ישראל	Freitag Abend 17.30 Vormittag 9.15; Sabbathausgang 18 V. B. M. 32,1—52; Hosea 14,2
6. Oktober	9. Tischri	ערב יום כפר	morgens 6, nachmittags 14	morgens 7, nachmittags (Mincha) 13.30 (Wochentagssynagoge)
			Am 15. und 22. September nach dem Abendgebet **Lehrvortrag** aus dem Bußtractat des Maimonides.	**Am Neujahrsfeste sind diese Gebetszeiten auch für die Zweiggottesdienste im Konzerthaus (großer Saal) und in der Gesellschaft der Freunde maßgebend**
				Der Jugendgottesdienst findet in der Lessingloge, Agnesstraße 5, statt.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 24. Juli 1935 bis 9. August 1935:
Dr. jur. Ruth Rosner, Hohenzollernstraße 52/54.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 24. August bis 9. September 1935:
1 Kind.

Sorgt vor!

Bei der in erschreckendem Maße sich häufenden Zahl von Armenbeerdigungen sieht sich der Vorstand der Synagogengemeinde veranlaßt, den Gemeindemitgliedern nahe zu legen, bei einer der bekannten derartigen Gesellschaften eine Kleinlebens- oder Sterbeversicherung abzuschließen, am besten mit der Auflage, eintretendenfalls die Versicherungssumme an die Gemeindekasse abzuführen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

28. 8. Hans Tyrrasch, Kirschallee 16
28. 8. Louis Hamburger, Kürassierstraße 35, überführt nach dem Krematorium.



Einteilung der Gottesdienste für Rausch Haschonoh 5696

Gottesdienste	Vorsteher	Prediger	I. Kantor	II. Kantor	Chordirigent	Organist	Schofarbläser	Oberaufseher
Alter Ritus								
Alte Synagoge	Rosenfeld	Gem.-Rabbiner Dr. Hoffmann	Weiß	Dr. Fränkel	Anspach	—	Blasse	Mamlok
Kammermusiksaal	Wolff	Rabb. Dr. Simonsohn Rabb. Wassermann	Topper	Scheftelowitz	Hausdorff	—	Scheftelowitz	Fuß
Saal Hindenburgplatz	Wittenberg	Rabb. Wassermann Rabb. Dr. Simonsohn	Rein	Wittenberg	—	—	Wittenberg	Lewin
Kl. Konzerthaussaal Jugendgottesdienst	Walk	Walk	Janiak	Walk	Fuchs	—	Janiak	Schapira
Neuer Ritus								
Neue Synagoge	R.-A. Marck	Gem.-Rabbiner Dr. Vogelstein	Chrzelitzer	Freund	Markt	Schäffer	Haase	Haase
Konzerthaus	Reichmann	Rabb. Dr. Sänger	Wartenberger	S.-R. Dr. Boß	Durra	Nellhaus	Wartenberger	Neumann
Freundesaal	Schönfeld	Rabb. Dr. Halpersohn	Lachmann	Sternberg	Sander	Jacobowitz	Leiser	Witkowsky
Lessingloge Jugendgottesdienst	—	Davidsohn	Wesel	Wesel	Pulvermacher	Pulvermacher	Wesel	Schreiber

Friedhof Cosel

28. 8. Martha Lichtenstein, Moritzstraße 23
29. 8. Marie Aschheim, geb. Weyl, Bohrauer Straße 13
30. 8. Siegfried May, Goethestraße 5
30. 8. Hermann Hamburger, Derfflingerstraße 2
30. 8. Josef Lublinski, Tauentzienstraße 106
3. 9. Alice Rubinstein, Kaiser-Wilhelm-Straße 39
4. 9. Rosa Silberfeld, geb. Ludnowski, Kaiser-Wilhelm-Str. 109
4. 9. Marie Guttentag, geb. Goldstücker, Gutenbergstraße 24
6. 9. Bianca Wolff, Gartenstraße 87.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde:

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde stehen nur die folgenden Betriebe:

Die Fleischereien und Wurstfabriken: Samuel Kwiecki, Goldene Radegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastr. 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (Dauerwurst auf Plombe oder Stempel zu achten). — Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22.

Die Restaurationen: Willi Kornhauser Nachf., Schweidnitzer Stadtgraben 9, Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5, Frl. Dora Schwarz, gen. Schiffmann (Vereinigte Speisehäuser), Gartenstr. 21.

Gebetszeiten für den I. und II. Tag Rosch Haschanah für den konservativen Gottesdienst

I. Tag

Beginn	7	Uhr
Thora-Vorlesung	8½	„
Predigt	9¼	„
Mussaf	9¾	„

II. Tag

Beginn	7	Uhr
Thora-Vorlesung	8½	„
Predigt	9¼	„
Schofarblasen	9¾	„
Mussaf	10	„



Sprechtage für die Dienststellen der Gemeinde-Verwaltung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
Allg. Verwaltung und Steuer-Abteilung	9—13	9—13	—	9—13	—	sonst nur nach Vereinbarung
Grundstücksverwaltung	8—10	8—10	—	8—10	—	sonst nur nach tel. Vereinbarung
Wohlfahrtsamt	10—13	—	—	10—13	—	sonst nur auf Vorladung
Beratungsstelle (Wirtschaft, Berufsumschichtung)	11—13*)	11—13	—	11—13	11—13*)	
Für Rentner- und Reichsversicherungsangelegenheiten .	11—13	—	—	—	—	
Beerdigungs-Angelegenheiten . .	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	In Eilfällen auch Sonntag 9—12
Kasse	9—13	9—13	9—13	9—13	9—13	
Hausfrauen-Gruppe des Jüdisch. Frauenbundes	11—13	—	—	—	—	
Verein für gemeinnützige Möbeleinlagerung	—	11—13	—	11—13	—	

*) Auch für Wanderungsfragen.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Hilfsausschuß für jüdische Kranke

Der Hilfsausschuß für jüdische Kranke hat zu den hohen Feiertagen eine recht geschmackvoll ausgestattete Glückwunschkarte herausgebracht, die auch zu Glückwünschen für alle anderen Gelegenheiten geeignet ist und Verwendung finden soll.

Der Hilfsausschuß für jüdische Kranke hat während der kurzen Dauer seines Bestehens bereits segensreiche Arbeit im Interesse unserer bedürftigen Kranken geleistet. Er kann seine Aufgaben aber nur dann wirksam erfüllen, wenn ihm laufend aus allen Kreisen der Gemeindemitglieder reichliche Mittel zufließen. Die sich täglich mehrenden und immer dringlicher

werdenden Anträge um Betreuung durch den Hilfsausschuß machen es zu einer zwingenden Notwendigkeit, eine erfolgreiche Wirksamkeit des Hilfsausschusses sicherzustellen.

Alle Gemeindemitglieder werden daher gebeten, dem Hilfsausschuß für jüdische Kranke laufend Spenden zuzuweisen und sich auch der neuen Einrichtung des Hilfsausschusses, durch Erwerb der Glückwunschkarten hilfsbedürftiger Kranker zu gedenken, in reichem Maße zu bedienen.

Die Karten sind in allen bekannten, jüdischen Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle des Hilfsausschusses, Goethestraße 8, I., zu haben.

Jüdisch-Konservativer Gemeindeverein

Das lebhafte Interesse, welches die Einführung in die Seder-Abende in allen Kreisen der Gemeinde gefunden hat, veranlaßt den Jüdisch-Konservativen Gemeindeverein, auch vor den Herbstfeiertagen eine solche Einführung zu veranstalten. Herr Rabbiner Dr. Simonsohn wird zu diesem Zwecke am Sonntag, den 22. September 1935, abends 18 Uhr, im Anschluß an den Abendgottesdienst in der Pinchas-Synagoge, Höfchenstraße 84 über das Thema „Gesetzesgebräuche an den Feiertagen" für die Mitglieder der Synagogengemeinde (Herren und Damen) sprechen. Die ersten Reihen sind den Mitgliedern des Jüdisch-Konservativen Gemeindevereins reserviert. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

★

Professor Bruno Kisch, ordentlicher Professor der medizinischen Fakultät an der Universität Köln, der als Gelehrter weit über die Grenzen Europas hinaus einen Ruf von internationaler Bedeutung genießt, wird am Sonntag, den 3. November 1935 im Jüdisch-Konservativen Gemeinde-Verein über das Thema „Gottesglaube und Naturwissenschaft" sprechen. Näheres in den nächsten Nummern des Gemeindeblattes.

Religiös-Liberaler Verein der Synagogengemeinde

Für die Vorträge zur Einführung in die Gebete der hohen Feiertage zeigt sich schon lebhaftes Interesse. Herr Rabbiner Dr. Saenger hat die Güte, diese Vorträge zu übernehmen. Nach Vereinbarung mit dem Herrn Vortragenden finden nur zwei Vorträge und zwar am Dienstag, den 17. und Donnerstag, den 19. September, abends 8 Uhr in der Wochentags-Synagoge am Anger, statt. Es wird keine Gebühr erhoben, der Eintritt ist aber nur gegen einen Ausweis gestattet, der, für den zweiten Abend, bei Frau Grete Bial, Goethestraße 15 zu haben ist.

Jüdisches Schwesternheim E. V.

Das Jüdische Schwesternheim E. V., Kirschallee 33, nimmt zum 1. Oktober d. Js. Lehrschwestern auf.

Schüler für die jüdischen Schulen bald anmelden

Das Jüdische Reform-Realgymnasium (Rehdigerplatz 3, Sexta bis Unterprima) sowie die Jüdische Volksschule (Rehdigerplatz 3 bzw. Wallstraße 9, Zweiganstalt Anger 8) teilen mit, daß Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen, insbesondere für die Sexten bzw. die Lernanfängerklassen, schnellstens erbeten werden, damit über Platz und Räume verfügt werden kann.

Der neue Jüdische Schulverein und die Arbeitsgemeinschaft jüdisch-akademischer Lehrkräfte (Familienschulen) teilen mit: Anmeldungen für die Privatunterrichtskurse jüdisch-akademischer Lehrkräfte (Familienschulen) mit den Lehrstoffen der Obertertia bis Obersekunda einschl. werden jederzeit im Büro, Anger 8, entgegengenommen.

Jüdischer Kulturbund Breslau

Die Proben zu der Eröffnungsvorstellung von „Was ihr wollt", Lustspiel von William Shakespeare, sind in vollem Gange. Die Rolle der Olivia spielt das Mitglied des Jüdischen Kulturbund-Theaters in Berlin, Gina Petruschka, die Rolle der Viola Hansi Schottenfels und das Kammermädchen Maria Liselotte Rosen, die von der Tartüff-Aufführung her noch in bester Erinnerung ist.

Zwecks Beschleunigung der Ausstellung der Mitgliedskarten ist nunmehr die Möglichkeit geschaffen worden, die Mitgliedsbeiträge sofort in bar zu bezahlen. Es wird gebeten, die Lichtbilder sogleich mitzubringen. Die Mitgliedskarte wird sodann per Post übersandt.

Die Aufführung beginnt pünktlich 8½ Uhr. Aus diesem Grunde bitten wir, da durch die Kontrolle der Mitgliedskarten und Abgabe der Garderobe längere Zeit benötigt wird, rechtzeitig zu erscheinen.

Jüdischer Musik-Verein

Der Verkauf der Abonnements für die ersten vier Konzerte des Jüdischen Musikvereins hat besonders stark eingesetzt, so daß einzelne Platzkategorien fast vollständig vergriffen sind. Da das erste Konzert bereits am Sonntag, den 22. September 1935, vorm. 11 Uhr im Liebich-Theater stattfindet, empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten zu besorgen. Der Verein bittet, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß jeder Konzertbesucher neben der Einlaßkarte die mit Lichtbild versehene Mitgliedskarte des Jüdischen Musikvereins oder des Jüdischen Kulturbundes vorzeigen muß. — Die Proben für das erste Konzert sind im vollen Gange. Simon Goldberg, der heute als einer der größten Geiger gilt, wird das Violinkonzert von Beethoven spielen. Ferner spielt das Orchester unter der Leitung von Kurt Havelland die Coriolan-Ouvertüre und die 8. Sinfonie von Beethoven.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

1. Kameradenspeisung. Die Vorarbeiten für die Kameradschaftsküche sind in vollem Gange. Wir bitten unsere Kameraden nochmals, unseren Kassierern die Arbeit zu erleichtern. Meldungen für die Küche sind in der Zeit vom 16. bis 23. September auf Formularen, die in unserem Büro in dieser Zeit ausliegen, genau ausgefüllt abzugeben. Es müssen alle Fragen vollständig beantwortet sein. Sprechstunden des Leiters der Speisung vom 1. Oktober 1935 ab: Dienstag und Freitag von 9—10 Uhr. Für Lieferanten Auszahlungen Montag und Freitag von 11—12.30 Uhr.

Diese Zeiten sind unbedingt einzuhalten, da unsere ehrenamtlichen Helfer außerordentlich mit Arbeit überlastet sind und die Organisation der Küche dies erfordert. — Wir werden alle Gesuche genauestens prüfen; alle Gesuchsteller erhalten eine Beantwortung ihres Gesuches und die Möglichkeit persönlicher Rücksprache.

Kameraden, helft uns weiter, dieses großzügige Werk aufzubauen und zu unterhalten. Jeder Einzelne beteilige sich, da es sonst unmöglich ist, in demselben Maße wie bisher die Küche zu unterhalten!

2. Kriegsopfer-Abteilung: Anläßlich der Eröffnung der Kameradenspeisung veranstaltet die Kriegsopfer-Abteilung einen Kaffee-Nachmittag für alle Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen. — Einladungen ergehen noch besonders.

3. Kriegsopfer (Kriegsverletzte und Kriegshinterbliebene), die unserer Kriegsopfer-Abteilung noch nicht angehören, melden sich unverzüglich in unserer Geschäftsstelle, Gartenstraße 34.

4. Kameraden und Sportmitglieder! Beachtet die Ankündigungen über unsere Veranstaltungen (auch sportlichen) in den in Frage kommenden Blättern. — Besucht an den Sonntagen unseren Sportplatz, Trentinstraße.

5. Dienststunden der Geschäftsstelle: 8—18 Uhr; Sprechstunden 10—13 Uhr, 14—16 Uhr.

6. Reisende, Vertreter usw.: Die Geschäftsstelle erteilt Auskunft, wo Kameraden bei Geschäftsreisen im Reich Unterkunftsmöglichkeiten haben.

7. Wir wünschen den Kameraden, Sportkameraden, Freunden und ganz besonders unseren Kriegsopfern ein gesundes und friedvolles neues Jahr.

Jüdischer Frauenbund / Ortsgruppe Breslau

Die Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes und ihre Berufstätigengruppe veranstalten am 24. 9. 35 um 20 Uhr im kleinen Saal der Lessingloge einen Rezitationsabend von Edith Herrnstadt-Oettingen: „Aus Bibel und jüdischer Dichtung" mit musikalischer Umrahmung.

Reichsverband israelitischer Schwerhöriger „Risch" Ortsgruppe Breslau

Jüdische Schwerhörige! Die Wintersaison beginnt, und auch in den jüdischen Schwerhörigen wird der Wunsch rege sein, an künstlerischen Veranstaltungen teilnehmen zu können. Die schlesische Bezirksgruppe des „Reichsverbandes israel. Schwerhöriger (Risch) E. V." ist im Besitze einer Vielhöreranlage, die es auch hochgradig Schwerhörigen ermöglicht, öffentlichen Konzerten, Vorträgen usw. zu folgen, auch Minderbemittelten dank bereitwilligen Entgegenkommens des Musikvereins. Dazu ist notwendig, daß alle jüdischen Schwerhörigen, die diese Vorteile genießen wollen, sich unverzüglich bei der Leiterin der schlesischen Bezirksgruppe, Frau Lotte Schwarz, Breslau 13, Moritzstraße 33 — Tel. 305 57 — möglichst schriftlich, melden und dem „Risch" beitreten.

Zur nächsten Monatsversammlung am 1. Oktober in den Räumen Schweidnitzer Stadtgraben 28 haben sich liebenswürdigerweise unsere beliebten Breslauer Künstler, die Violinistin Elise Szépházy und der Pianist Günther Pulvermacher für ein kleines Konzert zur Verfügung gestellt. Es wird an diesem Abend auch der Beginn eines neuen Lippen-Ablesekursus, der für alle Schwerhörigen von größter Wichtigkeit ist, festgesetzt werden.

Herzl-Club Breslau

Donnerstag, den 19. September: „Die Schaffung der zionistischen Organisation durch Herzl". Referent: Bbr. Herbert Blumenthal. — Donnerstag, den 26. September: „Programm und Aufgabe der zionistischen Föderationen". Referent: Bbr. Fritz Marcus. — Donnerstag, den 3. Oktober: „Max Nordau". Referent: Bbr. Ernst Tauber. — Sämtliche Veranstaltungen finden in den Räumen der BZV., Gartenstraße 25, um 20.30 Uhr statt.

Interessengemeinschaft Jüdischer Arbeitnehmer

Am 31. August cr. hielt die „Interessengemeinschaft jüdischer Arbeitnehmer" im Lokal von Kornhauser, Schweidnitzer Stadt-

graben 9 eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab. In dieser sprach Herr Dr. Hermann Cohn über „Zionismus und Revisionismus". Seinen sehr interessanten Ausführungen folgte eine sehr lebhafte Aussprache. An das Referat schloß sich eine Mitglieder-Versammlung. Gegenstand der Versammlung war die Frage der Unterstützung von Hilfsbedürftigen anläßlich der bevorstehenden Feiertage.

Bund jüdischer Freunde

Hanni Goltz, welche im vorigen Winter öfters vor Breslaus jüdischen Kunstfreunden mit gutem Erfolge gewirkt hat, trat nach Ablauf der Sommerpause zum ersten Male wieder anläßlich eines Bunten Abends des Bundes jüdischer Freunde im Vereinshaus Kürassierstraße vor das Publikum. Die Künstlerin, welche ehedem an Bühnen in Süddeutschland und Berlin sowie gelegentlich auch in Breslau tätig war, verfügt über einen angenehmen, gepflegten und disziplinierten Sopran sowie über plastisch gestaltende Vortragsweise, besitzt somit die entscheidenden Fähigkeiten einer guten Operettensoubrette. Herr Oppenheimer war ihr am Klavier ein verständnisvoller Begleiter.

mr.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Sportgruppe Breslau

Bei den RJF.-Reichsmeisterschaften in der Leichtathletik, die am 24. 8. in Berlin stattfanden, errang Preiß (RJF. Breslau) recht gute Erfolge. Er gewann den wichtigen Sechskampf mit 3011,7 Punkten, das Kugelstoßen mit 11,11 Metern und das Speerwerfen mit 47,79 Metern, wobei er seinen kürzlich aufgestellten RJF.-Rekord wiederum verbesserte.

Im Fußball trug die 1. Mannschaft des RJF. am 1. 9. ein Freundschaftsspiel gegen die gleiche, allerdings ersatzgeschwächte Elf der Sportgruppe Ratibor aus und siegte 5:0 (2:0). Während die Breslauer ein schönes Kombinationsspiel vorführten, beschränkten sich die Oberschlesier auf erfolglose Einzeldurchbrüche und hätten ohne ihren vorzüglichen Tormann wohl noch eine höhere Niederlage eingesteckt.

Am 8. 9. weilte der RJF. mit zwei Fußballmannschaften bei der Sportgruppe Neiße zu Gaste. Die 3. Mannschaft verlor mit einigen Anfangsspielern in einem planlosen und technisch schwachem Spiel gegen die 2. Elf von Neiße, die besseres Zusammenspiel zeigte, mit 2:4 (1:2). Die zweite Mannschaft siegte über die erste von Neiße überlegen mit 6:0 (5:0) und lieferte ein schönes Spiel, gegen das die Einheimischen nichts zu bestellen hatten. In die Torerfolge teilten sich der gute Mittelstürmer (4) und der Linksaußen (2). Der neue Torwart der Breslauer führte sich mit diesem Spiel gut ein.

Dul.

Die für den 15. 9. 35 angekündigte Veranstaltung unserer Box-Abteilung mußte auf einen späteren Termin verlegt werden.

Die Schwerathletik-Abteilung des RJF. richtet für die kommende Winterzeit einen Lehrkursus im Ringen und Jiu-Jitsu, beginnend am Montag, den 30. September, ein. Gut ausgebildete Trainingsleiter sorgen dafür, daß jeder eine individuelle Ausbildung erhält. Die Uebungsstunden finden regelmäßig jeden Montag und Donnerstag von 20—22 Uhr in der Turnhalle, Neue Gasse 16, statt. Recht zahlreiche Beteiligung an dem Lehrkursus wird erwartet. Die Abteilung wird voraussichtlich Ende Oktober zum Rückkampf mit den Berliner Vereinen in Berlin antreten.

Breslauer Touren-Ruder-Club 09 E. V.

Geschäftsstelle: Harry Ehrenberg, Matthiasstr. 18, Telefon 45508

Wie bereits gemeldet, beteiligt sich der Klub an der Berliner Regatta. Schlachtenbummler sind willkommen; ermäßigter Bahnfahrtpreis 10.90 RM. Alles Nähere siehe Rundschreiben, das den Mitgliedern in diesen Tagen zugeht.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e.V.

Turnhalle Sonnenstraße 46.

Wochenplan

Mädchenturnen: Dienstag, 16—17.30 Uhr.
Frauenturnen: Montag, 20 Uhr.
Knabenturnen: Dienstag, 17.45—19 Uhr.
Männerturnen: Dienstag, 20 Uhr.
Boxen: Mittwoch, 20 Uhr.
Makkabi-Chor: Donnerstag, 20.30 Uhr.
Tischtennis: Sonntag, 10 Uhr.
Leichtathletik- und Handballtraining: Sonntag, 11—13 Uhr, Sportplatz Oswitz (hinter Gasthaus Waidmannsruh).
Fußballtraining: Sonntag 16—18 Uhr, Körnerwiese.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telefon: 545 72 — Postscheckkonto: 34802.

Vereinsabend: Jeden Donnerstag, von 20—21 Uhr, in beiden Hallen des Breslauer Hallenbades — Sondertraining: Jeden Dienstag, ab 17 Uhr.

1. Ende September werden die Schwimmkarten für das am 1. 10. beginnende Quartal ausgegeben. Wir bitten, die neuen Karten gegen Zahlung des Oktoberbeitrages rechtzeitig zu erheben.
2. Ab Donnerstag, den 19. 9., findet allwöchentlich nach dem Schwimmen ein Beisammensein unserer Mitglieder bei Nothmann (früher Schaal), Tauentzienstraße 12, statt.
3. Wir weisen bereits heute darauf hin, daß wir am 3. 11. ein Schwimmfest im Hallenschwimmbad veranstalten und bitten unsere Mitglieder, sich diesen Tag, der interessanten und vielseitigen Sport verspricht, frei zu halten.

„Aus der Breslauer Gemeinde-Geschichte" Schluß in der nächsten Nummer.

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt vom Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5, bei.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 22. September 1935.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nachstehende Zeichen kenntlich

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. II/1935. 5733 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 2.